

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 6

Artikel: Verbesserungen im Verpflegungsdienst

Autor: Horber, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nehmen darf, ohne als Strohmann dargestellt zu werden, ist denn doch zum mindesten erstaunlich. Ich erlaube mir, diese Zumutung in aller Form, jedoch sehr bestimmt zurückzuweisen, und verbitte mir solche Unterschiebungen.

Nachdem der Herr Kreisinstruktor der 4. Division die Sache derart auf das persönliche Geleise zieht, muß ich darauf verzichten, auf die materiellen Einwände einzutreten.

Hauptmann i. Gst. Wacker.

Verbesserungen im Verpflegungsdienst.

Von Oberstlieut. *H. Horber*, gew. Kdt. V.-Abt. 6, Ermatingen.

Im Jahre 1919 hat das O.K.K. von den Divisions-Kriegskommissären, den Kommandanten der Verpflegungs-Abteilungen und den Kommandanten der Bäcker-Kompagnien Bericht über die Erfahrungen im Aktivdienst verlangt, in der Absicht, diese Berichte in einer Konferenz zu besprechen und deren Ergebnisse für die zukünftige Organisation und Ausbildung der Verpflegungs-Truppen zu verwerten. Diese Konferenz mußte leider unterbleiben. Nun sind seither 4 Jahre Nachkriegszeit dahingegangen, eine Zeit, in der wohl bei allen Waffen Erfahrungen gesammelt und Neuerungen durchgeführt oder in Vorbereitung sind. Wie steht es in dieser Beziehung bei den Verpflegungs-Truppen? Wohl wissen wir, daß für die neue Truppenordnung auch von den Kommandanten der Verpflegungs-Truppen Vorschläge verlangt worden sind. Diese berühren jedoch nur die Organisation der Einheiten der Verpflegungs-Truppen und die Zuteilung von Cadres und Mannschaft zu ihnen. Ueber die Verwertung von Erfahrungen des Aktivdienstes aber liegen m. W. noch keine Resultate vor. Schon in einigen Schriften sind auf die Fehler und Mängel hingewiesen worden, die sich im Verpflegungs-Dienste gezeigt haben, und an praktisch durchführbaren Vorschlägen für deren Abhilfe hat es nicht gefehlt.

Was namentlich im Jahre 1914 und z. T. auch noch während den folgenden Kriegsjahren zu Klagen Anlaß gegeben hat, das waren die *Brot- und die Schlachtviehversorgung*. Ob und welche Maßnahmen nun für eine befriedigende Brotversorgung in einem kommenden Aktivdienst getroffen worden sind, ist wohl den wenigsten Verpflegungs-Offizieren bekannt. Und doch muß hierin etwas geschehen, sollen sich später nicht wieder die gleichen Uebelstände zeigen.

Vielfach bestand und besteht vielleicht heute noch die Meinung, die mangelhafte Arbeit der *Bäcker-Kompagnien* sei Schuld und Ursache an dem schlechten Brote gewesen, das in den ersten zwei Kriegsmonaten an unsere Truppen gelangte. Es ist wohl zuzugeben, daß in den ersten Wochen der Bäckereibetrieb in allen Kom-

pagnien forciert worden ist und forciert werden mußte. Das Brot wurde vielfach zu wenig ausgebacken, und in den Magazinen häuften sich Berge von Vorräten an. Mehrfache Versuche, die ich damals anstellen ließ, haben aber gezeigt, daß Brot aus Säcken, die an die Truppen gelangten und deren Inhalt nachher als schimmelig und brotkrank beanstandet wurde, nach 3—4wöchiger Lagerung außer einer natürlichen Eintrocknung nicht die geringste nachteilige Veränderung zeigte. Die Brotkrankheit entstand auf den langen Transporten und in den Etappenmagazinen, wo das Brot lange Zeit in Säcken ohne Luftzutritt gelegen hat.

Die Etappenmagazine müssen also zukünftig umgangen werden.

Damit ist aber der Gefahr noch nicht voll begegnet. Um das Brot wirksam vor Schimmelbildung zu schützen, darf es nicht lange in Säcken transportiert werden. Vor allem sind lange Transporte in Bahnwagen bei hohen Temperaturen zu vermeiden.

Damit berühren wir die Frage: wo sollen die Standorte der Bäcker-Kompagnien sein? Antwort: In möglichster Nähe der Uebergabeorte der Verpflegungs-Abteilung.

Mit Ausnahme der Süd- und Ostfront werden wir überall Gelegenheit haben, die Bäcker-Kompagnien in großen Ortschaften und Städten in nicht zu weiter Entfernung vom Uebergabeort der Verpflegungs-Abteilung anzusetzen. Und wie die Uebergabeorte der Verpflegungs-Abteilung gewechselt werden, so kann und soll dies auch mit den Standorten der Bäcker-Kompagnien geschehen. Die Distanz vom Standort der Bäcker-Kompagnie zum Uebergabeort der Verpflegungs-Abteilung darf nicht beliebig verlängert werden.

Es erscheint mir darum zweckmäßig, jeder Division eine Bäcker-Kompagnie zuzuteilen, die direkt dem Divisions-Kriegskommissär unterstellt wäre. Die übrigen 3 Bäcker-Kompagnien blieben zur Verfügung des A. K. K.

Damit in Fällen, wo die Unmöglichkeit besteht, das Brot in der erforderlichen Nähe des Uebergabeortes in Zivilbäckereien backen zu lassen, dennoch die Brotversorgung für die Division sichergestellt werden kann, muß einer Anzahl Bäcker-Kompagnien das Material für die Errichtung von Feldbäckereien zur Verfügung stehen. Im Winter hält das Brot längere Transporte ohne Schaden aus; im Sommer aber muß für die Errichtung von Feldbäckereien Vorsorge getroffen werden. Ich denke dabei an die Brotversorgung von Truppen im Tessin, Graubünden, Wallis und eventuell im Jura.

Es wäre wünschenswert, wenn in größeren Manövern wieder an die Erstellung von Feldbäckereien gedacht würde. Die Kosten sind ja ganz bedeutende; aber bei sorgfältiger Vorbereitung wäre es möglich, eine Feldbäckerei in wenigen Tagen zu erstellen und dann während mehreren Tagen zum Backen zu benützen. Dies ist eine Sache, die geübt werden muß; die Errichtung einiger Garnituren in jeder Rekruten-Schule reicht da nicht aus. Die praktische Be-

fähigung für den Bau einer solchen Anlage kann nur durch Uebung erlangt werden.

Man darf auch darauf hinweisen, daß bei lange andauerndem Betrieb eine Feldbäckerei für den Fiskus billiger arbeitet, als dies in den Zivilbäckereien der Fall ist. Diese Tatsache wurde unter Berechnung sämtlicher Erstellungskosten beim Feldbäckereibetrieb in Faido konstatiert. Voraussetzung ist natürlich, daß eine solche Anlage an ihrem Standorte belassen werden kann, wie dies 1915 der Fall war.

Noch eine wichtige Frage der Brotversorgung ist zu prüfen. Welche Brotart soll zukünftig gebacken werden, das gewöhnliche oder das Dauerbrot? Das letztere wird in Einzelportionen fassoniert und stärker ausgebacken als das gewöhnliche Brot. Auch muß das Zusammenschießen der Brote vermieden werden, um eine geschlossene Rinde zu erhalten. Solche Brote, die einen bedeutend reduzierten Wassergehalt aufweisen, sind haltbarer und widerstandsfähiger.

Diese Brotart hat aber den Nachteil der geringern Leistungsfähigkeit für die Bäcker-Kompagnie. Die kleinere Portion, das sorgfältige Einschießen im Ofen und namentlich das langsame Ausbacken erfordern Raum und Zeit. Die Leistungsfähigkeit einer Bäcker-Kompagnie wird bei Erstellung von Dauerbrot um einen Viertel reduziert gegenüber den im Aktivdienst üblichen Doppelportionen. Man wird darum nicht in einem Reglement festlegen können, daß zukünftig bei den Bäcker-Kompagnien nur Dauerbrote gebacken werden sollen. Bei kühler und kalter Witterung wird ohne Schaden die gewöhnliche Brotart gebacken werden können, und nur in heißer Jahreszeit, wo der Konsum auch ein kleinerer ist, wird man zum Dauerbrot übergehen müssen.

Von großer Wichtigkeit ist sodann die rationelle Einrichtung von Gestellen zur Lagerung des Brotes bis zur gänzlichen Abkühlung. Trockene, luftige, vor jeder Witterungsunbill geschützte Räume sollen als Brotmagazine gewählt werden. Die Brotgestelle der alten Verpflegungs-Kompagnie genügen heute bei weitem nicht mehr. Bei allen Bäcker-Kompagnien mußten große Gestelle durch die Mannschaft errichtet werden. Das wird auch zukünftig nicht zu umgehen sein. Die erforderliche Zeit zur Erstellung solcher Einrichtungen muß den Bäcker-Kompagnien vor Aufnahme des Betriebes eingeräumt werden. Man wird darum nicht schon am 4. Mobilisationstag abgabebereites Brot von den Bäcker-Kompagnien erwarten dürfen. Vor dem 6. Mobilisationstag sollte eine Bäcker-Kompagnie kein Brot abliefern müssen. Dann aber kann und darf man von ihr verlangen, daß sie vollständig betriebsbereit organisiert ist.

Und nun das Problem der Sicherstellung der *Schlachtviehversorgung*. Es erscheint dies auf den ersten Blick etwas eigenständlich in einem Lande, das über einen derartigen Viehreichtum verfügt wie die Schweiz. Aber die Erfassung dieser Viehbestände für

die Armee, der rationelle Aufkauf muß organisiert werden. Alle Landesgegenden, auch solche, die nicht mit Truppen belegt sind, sollen gleichmäßig entsprechend ihren Viehbeständen Schlachttiere an die Armee abgeben. Dafür sind die schon oft verlangten Schlachtviehaufkaufskommissionen zu organisieren, und zwar sollen sie schon im Frieden, bei Manövern in Funktion treten.

Auf einen Uebelstand in der Fleischversorgung unserer Truppen möchte ich noch aufmerksam machen: Es fehlt das nötige Material zur Einrichtung von Güterwagen für den Fleischtransport. Es ist 1917 im Jura bei der 3. Division vorgekommen, daß die Verpflegungs-Abteilung in den ersten Tagen das Fleisch für die Division von Bern nach dem Jura per Bahn transportieren mußte, ohne daß es ihr möglich war, die Güterwagen entsprechend für den Transport von Fleisch einzurichten, weil eben das hiefür nötige Material nicht vorhanden war und nicht schnell genug beschafft werden konnte.

Wir werden auch in kommenden Manövern und vor allem in einem langen Aktivdienst mit derartigen Fleischtransporten zu rechnen haben. Darum sollte jeder Verpflegungs-Abteilung als Korpsmaterial das Material zur Einrichtung solcher Fleischtransportwagen zugeteilt werden. Es handelt sich um eiserne Tragbalken mit der nötigen Anzahl Fleischhaken.

Ein weiterer Uebelstand zeigte sich im Aktivdienst in Gestalt der mangelhaften Ausrüstung der Magazinabteilung mit den nötigsten Formularen. Jede Verpflegungs-Abteilung war genötigt, eine Menge Formulare für die Magazinbuchhaltung selbst zu beschaffen. Ganz abgesehen, daß auf diese Weise bei jeder Verpflegungs-Abteilung sich Vorräte an Formularen aufhäuften, war die Beschaffung eine teure Sache. Die Revision wurde erschwert, weil jede Abteilung ein anderes System der Kontrolle führte. Wurde ein Magazin-Offizier einer anderen Abteilung zugeteilt, so hatte er sich vorerst in die unbekannte Buchführung einzuarbeiten. Es sollte möglich sein, einheitliche und für alle Verpflegungs-Abteilungen verbindliche Magazin-Formulare zu beschaffen.

Alle diese gerügten Uebelstände wurden während des Aktivdienstes in den Monatsberichten bereits erwähnt. Man wird vielleicht fragen, warum ich nach so langer Zeit darauf zurückkomme. Die Gründe sind sehr einfach. Die ersten Jahre der Nachkriegszeit konnte aus bekannten Gründen an eine Beseitigung all der Mängel und Fehler nicht gedacht werden. Man wußte allgemein, daß man sich gedulden müsse. Es mußte den maßgebenden Amtsstellen auch Zeit zu reiflicher Prüfung aller Vorschläge belassen werden. So vergingen die Jahre mit Hoffen und Warten. Heute aber, wo sich überall ein vermehrtes Interesse für die Armee und deren Bedürfnisse bemerkbar macht, da darf auch der Verpflegungs-Offizier erwarten, daß alle die Fehler und Mängel behoben werden, die während des Aktivdienstes sich bemerkbar machten.

Darum wäre auch dringend zu wünschen, daß bei den Verpflegungs-Abteilungen mit den elementaren Wiederholungskursen aufgeräumt würde. Diese waren berechtigt nach der langen Pause von 1918—1921. Neben der soldatischen Ausbildung muß der Verpflegungs-Soldat aber in der praktischen Betätigung des Verpflegungs-Dienstes geübt werden. Nur dann wird in der Folge etwas Ersprechliches aus den Wiederholungskursen herausschauen. Dann besteht auch die Möglichkeit, alle die gemachten Erfahrungen zu Nutze zu ziehen.

Was uns fehlt!

Von Hauptm. *E. Kleinert*, Kdt. ad int. Füs.-Bat. 153, Bern.

In Nummer 22 vom 27. Oktober 1923 erschienen meine „Eindrücke aus dem Wiederholungskurs 1923“. Daß mein Aufsatz „Staub aufwirbeln“ würde, erwartete ich, besonders bei jenen Herren Kameraden und bei jenen militärischen Instanzen, die Offenheit nicht mit Klugheit identifizieren möchten und offene Kritik an unserer Armee glauben als gefährlich ansehen zu müssen. Es sind dies Meinungsauffassungen, worüber in der Militärzeitung zu streiten ich als zwecklos erachte. Was mich zur Auffassung meines Artikels trieb, war nicht ein schädlicher Pessimismus — ich werde in meinem Leben gottlob von einem unverwüstlichen Optimismus geleitet —, sondern die Ueberzeugung, daß offene Kritik an unserem Volksheere noch nie geschadet hat, und daß es Dinge gibt, die einmal gesagt werden müssen, auch wenn sie nicht immer angenehm anzuhören sind. Ich möchte Herrn Hauptmann i. Gst. Fischbacher gegenüber nur betonen, daß er bei richtigem Lesen meines Aufsatzes gewiß nichts wird finden können, das „militärfeindlichen Kreisen willkommenes Material gegen die Armee bieten“ könnte und geeignet wäre, „das Vertrauen derer zu schwächen, die es mit der Armee gut meinen, aber kein eigenes Urteil haben können“. Die sogenannten militärfeindlichen Kreise holen ihr „Material“ anderswo, und im Bestreben gangbarere Wege zu finden, wäre es doch besonders von einem Truppenoffizier zu gewagt, sich nach den Urteilslosen richten zu wollen. In der Unteroffiziersfrage habe ich trotz allem keinem Pessimismus Raum gegeben, sondern nur darauf hingewiesen, daß alles getan werden müsse, „um den Ausbildungsstand der Unteroffiziere zu heben“, und daß der Erstarkung der Unteroffiziersvereine alles Interesse entgegenzubringen sei.

Noch ein kurzes Wort über unsere *Marschüchtigkeit*, resp. *Marschuntüchtigkeit*. Trotz der Ausführungen von Herrn Major Trüb glaube ich eher an die letztere, als an die erstere. Selbstverständlich wird diese Untüchtigkeit bei den verschiedenen Einheiten sehr verschieden sein, und sicher ist, daß es mit der Marsch-